

Klavierkonzert mit vielen Akzenten

15. Dezember 2010 | 03:00 Uhr | Von Sven Thomas Haase



Das Trio Bamberg zeigte sich beim Konzert in der Stadthalle überaus variantenreich. Foto: Haase

Im dritten Konzert der Abo-Reihe im Theater der Stadthalle gab es wieder Musik für Klaviertrio: Vor 260 Besuchern gab das Trio Bamberg ein hochkarätiges Konzert.

Mit Mozarts Trio für Violine, Violoncello und Klavier Nr. 4 in C-Dur wurde das Konzert eröffnet.

Ganz im Mittelpunkt stand Pianist Robert Benz, der sich mit seinen großen, ruhigen Händen absolut souverän durch die Mozartsche Partitur arbeitete, während Jewgeni Schuk (Violine) und Alexander Hülschhoff (Violoncello) nur selten eine dominante Position bezogen.

Ganz anders verhielt es sich im darauf folgenden einsätzigen Trio "La muse et le poète" des Franzosen Camille Saint-Saens (1835 - 1921). Auch wenn der programmatische Titel, der übrigens nicht vom Komponisten, sondern von dessen Verleger stammt, zu kurz greift, verrät er doch, wer hier die Hauptakteure sind: Der erregte Dichter (Cello) sucht bei seiner Muse (Geige) Trost für Enttäuschung in der Liebe. Saint-Saens geht es um äußerste Expressivität und da sind nun mal die Streichinstrumente in ihrer Modulationsfähigkeit und in ihrer Unmittelbarkeit im Ausdruck dem Klavier überlegen.

Eine besonders originelle Passage lebte vom raschen Wechsel zwischen Cello und Klavier. Die muss auch Saint-Saens gut gefallen haben, denn diese Kompositionstechnik brachte er gleich noch zweimal zur Anwendung, wobei er sich im Ausdruck beständig steigerte: erst expressiv, dann dramatisch und schließlich exzessiv. Zum Schluss war dem Komponisten der Spaß an Virtuosität wichtiger als die musikalische Aussage.

So konnte auch das dritte und letzte Trio des Abends noch einmal ganz neue Akzente setzen: das Trio op. 97 in B-Dur von Ludwig van Beethoven. Es war das reifste Stück des Abends, das mit der größten Tiefe, und rührte so an die Herzen der Zuhörer. Zudem überzeugte es durch originelle Einfälle: So kreierte Beethoven eine sehr leichtfüßige Atmosphäre im ersten Satz, als die Pizzicati beider Streichinstrumente die Trillerketten des Klaviers umtanzten. Und die Unbeschwertheit des ländlerhaften Scherzos fand ein jähes Ende in den chromatischen Windungen seines Mittelteils.

Als Zugabe spielten die Musiker, die alle in führenden Positionen an deutschen Musikhochschulen oder Orchestern tätig sind, einen Satz aus Robert Schumanns drittem Streichquartett.